

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 1

Buchbesprechung: Zu einem Buche

Autor: Albertini, A. von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sion für das Jugendrotkreuz zu bilden. Die Kommission für allgemeine Fragen wird sich mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die künftige Tätigkeit des Roten Kreuzes, mit den Beziehungen des Roten Kreuzes zu andern Organisationen und mit dem Thema «Rotes Kreuz und Weltfrieden» befassen. Die Kommission für humanitäres Völkerrecht wird sich mit der Anwendung und Verbreitung der Genfer Abkommen beschäftigen, mit den bereits erwähnten Fragen des Schutzes der Zivilbevölkerung und mit dem besonders aktuellen Problem des Schutzes der Opfer von Bürgerkriegen. Die Kommission für das Gesundheitswesen und soziale Fragen wird Probleme der Ersten Hilfe, der Verhütung von Unfällen, des Blutspendedienstes, der Krankenpflege, der Betreuung Chronischkranker und Behinderter sowie der Kinderhilfe behandeln. Die Kommission für das Jugendrotkreuz wird sich mit der Verbreitung der Grundsätze der Genfer Abkommen und des Roten Kreuzes unter der Jugend, der Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Jugendrotkreuz und der Anpassung des Arbeitsprogramms des Jugendrotkreuzes an die Tendenzen der modernen Zeit befassen.

Für die Session des Delegiertenrates werden ungefähr 1000 Delegierte erwartet. Auch sie sollen in Bern vom Bundesrat empfangen werden und am folgenden Tag Demonstrationen des Armeesanitätsdienstes und des Rotkreuzdienstes in den Berner Alpen (Jungfrauoch, Eigergletscher, Männlichen, Grindelwald Grund) beiwohnen können.

In den letzten Augusttagen findet eine Session des *Gouverneurates der Liga der Rotkreuzgesellschaften* statt. Dieser Rat wird alle jene Fragen

behandeln, welche die Organisation und die Tätigkeit der Liga betreffen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen werden die grossen Hilfsaktionen der Liga und ihr Programm technischer Hilfe für neue oder in der Entwicklung zurückgebliebene Rotkreuzgesellschaften stehen.

Sowohl die Session des Delegiertenrates als auch jene des Gouverneurates werden in den Räumen des «Palais des Nations» in Genf abgehalten werden. Den beiden Tagungen wird die einmalige Bezeichnung «*Kongress der Hundertjahrfeier des Internationalen Roten Kreuzes*» verliehen.

Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass zwischen dem 15. und 31. August in Lausanne eine Weltkonferenz von Erziehern, die mit dem Jugendrotkreuz in Verbindung stehen, und eine internationale Tagung leitender Krankenschwestern durchgeführt werden. In Magglingen soll in der gleichen Zeitspanne ein internationales Treffen von Fachleuten des Samariter- und Rettungswesens stattfinden. Vom 15. August bis 15. September wird schliesslich im «Palais des Expositions» in Genf die seit langem vorbereitete internationale Rotkreuzausstellung geöffnet sein.

Es ist zu hoffen, dass trotz der Verschiebung der Rotkreuzkonferenz im Jubiläumsjahr in Genf ein Kongress abgehalten werden kann, dem nicht nur Ruhe und Harmonie beschieden sein werden, sondern der auch willens und fähig ist, wichtige Rotkreuzprobleme anzupacken und einer Lösung entgegenzuführen. Das Jahr 1963 darf für das Rote Kreuz nicht nur ein Jahr des Rückblicks und des Feierns sein, sondern es muss vor allem ein Jahr des Ausblicks und des Fortschrittes werden.

ZU EINEM BUCHE

Ergriffen von der widerspruchsvollen Persönlichkeit *Henry Dunants*, im Bestreben, Licht in noch bestehendes Dunkel zu bringen, hat sich *Willy Heudtlass*, der Schriftleiter der Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes, Bonn, die Jahre ausfüllende Aufgabe gestellt, eine *Biographie in Dokumenten und Bildern über den Gründer des Roten Kreuzes und Urheber der Genfer Konvention* zusammenzustellen und als Geschenk an die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes herauszugeben. Die Dramatik dieses nachgezeichneten Lebens ist so stark, dass sich der Verfasser nur an die Tatsachen, an die Wiedergabe der Briefe und sonstigen Dokumente und an die Aufhellung bisher unbekannter Zusammenhänge zu halten brauchte, um zu einer fesselnden Darstellung dieses unge-

wöhnlichen Lebens zu kommen, eines Lebens, das zwischen Glanz und Elend, Schuld und Sühne zur völligen Vergessenheit während fast dreier Jahrzehnte führte, und das dann doch noch zu Lebzeiten Dunants volle Anerkennung fand, deren sichtbarster Ausdruck die Verleihung des ersten Friedens-Nobelpreises war.

Die im Buche dargestellten dramatischen Höhepunkte in Dunants Leben spiegeln sich auch in zahlreichen Bildern, zeitgenössischen Porträts und Faksimile-Drucken von Dokumenten wider, die in einem Bildanhang zu einer Einheit zusammengefasst sind.

Zwei *Geleitworte* führen ins Buch ein: das eine wurde im waadtländischen Vinzel von *Professor*

Carl J. Burckhardt, Mitglied und Altpräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, verfasst, das zweite stammt aus der Feder von Prof. Dr. A. von Albertini, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes. Prof. von Albertini hat in bemerkenswerter Einfühlung das Hauptanliegen

des Verfassers herausgespürt, einen Rechtfertigungsfeldzug abzuschliessen und Henry Dunant anhand einer Fülle von Dokumenten in seiner Grösse, aber auch in seiner Tragik so wahrheitsgetreu wie nur möglich darzustellen. Wir lassen sein Geleitwort folgen.

Zum Geleit

Die vorliegende schöne und sehr gründlich durchgearbeitete Monographie von Willy Heudtlass steht am Ende einer fast 70 Jahre dauernden Rechtfertigungskampagne, die von G. Baumberger im Jahre 1895 aufgenommen wurde, nachdem er den verschollenen Henry Dunant in Heiden entdeckt hatte. Mit besonderer Beharrlichkeit und überzeugender Eindringlichkeit hat hierauf auch Prof. Rudolf Müller in Stuttgart die öffentliche Verteidigung Dunants in die Hand genommen, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass Dunant im Jahre 1901 unter der nicht geringer einzuschätzenden Mitwirkung von Dr. Hans Daae, Oslo, der erste Friedens-Nobelpreis zugesprochen wurde in Anerkennung seines überragenden Lebenswerkes als Gründer des Roten Kreuzes und als Schöpfer der ersten Rot-Kreuz-Konvention.

Die Monographie von Heudtlass darf nach meinem Dafürhalten mit vollem Recht als letzte Fortsetzung und als vorläufiger Abschluss der öffentlichen Debatte über Henry Dunant angesehen werden; denn es ist dem Autor gelungen, auf der Basis eines gründlichen Quellenstudiums und unter Verwendung neu erschlossener Quellen ein umfassendes Lebensbild Dunants aufzuzeigen, in welchem sowohl die positiven als auch die negativen Seiten dieses einzigartigen Menschenlebens objektiv und klar dargestellt werden. Damit treten sowohl die Grösse als auch die grosse Tragik dieses ungewöhnlichen Menschen ins richtige Licht. Es besteht kein Zweifel, dass die Schöpfung des Roten Kreuzes eine aussergewöhnliche Leistung war, die wohl bestimmte Voraussetzungen haben musste und die vielleicht sogar in jener Zeit um 1860 «in der Luft lagen». Aber von diesem latenten Zustand bis zur gedanklichen Konzeption war noch ein weiter Weg, den Dunant ganz allein gehen musste und der erst durch Dunants Buch «Eine Erinnerung an Solferino» zum Ziel geführt hat.

Dieses Buch, in relativ kurzer Zeit entstanden, hat unmittelbar eine gewaltige Auswirkung gehabt; erst hat es der Menschheit die Augen geöffnet und ihr Abgründe gezeigt, die wohl gesehen, aber in ihrer Schrecklichkeit dennoch unbeachtet blieben, und zweitens hat es die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen und moralisch gezun-

gen, zu handeln. Und sie haben gehandelt, die Gründung des Roten Kreuzes und die Genfer Konvention waren das erste unmittelbare Ergebnis.

Damit war aber auch Dunants Rolle bald ausgespielt, er hatte zur weiteren Entwicklung bald nichts mehr zu sagen. Der Vorhang war für längere Zeit gefallen; es folgte der zweite Akt des Dramas, die eigentliche Tragödie, der wirtschaftliche Zusammenbruch, der ein weiteres Verbleiben im Genfer Komitee unmöglich gemacht und Dunant veranlasst hat, ins Exil zu gehen. Dieser Akt dauerte 28 Jahre, ein Menschenleben! Seine Gegenspieler waren darum besorgt, dass er sich nicht rehabilitieren konnte, indem sie ihm jede Möglichkeit der Wiedergutmachung nahmen. In dieser Zeit schwerster Erniedrigung, physischer und seelischer Depression, verarmt, vereinsamt, lebte dieser Einsiedler in seiner abgeschlossenen Welt noch immer voller grosser Ideen, doch ohne Mittel und Möglichkeiten, sie je realisieren zu können. Was braucht es an psychischen Kräften, eine solche Situation über Jahrzehnte ertragen zu können! Kein Wunder, dass Dunant am Ende dieser Leidenszeit ein alter, gebrochener Mann war, der sich einen stillen Fleck suchte, wo gütige Menschen ihn aufnahmen und ihm beistanden, ihn, der schon in der frühen Jugend den Bedürftigen Almosen gegeben, ihm, der auf der Höhe seines Lebens der Menschheit die Menschlichkeit offenbart hat.

Hier endlich findet der Gekügelte seine Ruhe wieder; der letzte Akt bringt ihm, leider viel zu spät, die wohlverdiente Rechtfertigung bis zur höchsten Anerkennung und Ehrung, aber keine Wiedergutmachung; denn es war in diesem tragischen Leben zu viel zerstört worden. Doch ändert das nichts an Dunants Werk, sein Wert ist viel zu gross, als dass er durch menschlichen Irrtum zerstört werden könnte.

Professor Dr. A. von Albertini
Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes

Das spannende Buch — Willy Heudtlass: J. Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, Ur-

heber der Genfer Konvention; eine Biographie in Dokumenten und Bildern, W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1962, 195 Seiten, 68 Bilder — gehört in die Bibliothek eines jeden, der sich dem Roten Kreuz verbunden fühlt. Der Verkaufspreis im

Buchhandel beträgt Fr. 17.50. Das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes nimmt gerne Bestellungen entgegen, wobei es im Falle eines grösseren Bezugs möglich sein wird, den Preis zu senken.

EINE GEDENKSTÄTTE FÜR HENRY DUNANT IN HEIDEN

Die Dunant-Gedenkstätte in Heiden ruht nun unter einer Decke von Schnee. Es ist dort sehr still geworden, nachdem erst noch am 28. Oktober 1962 die Strassen und Gassen von Heiden mit festlichem Leben erfüllt waren, als *Jakob Haug*, der Präsident des Historisch-Antiquarischen Vereins von Heiden, nach dem Mittagessen die Vertreter des Bundesrates, der Kantonsregierung, der Gemeinde Heiden, des Nationalen Komitees, des Schweizerischen Roten Kreuzes, der Liga der Rotkreuzgesellschaften, der Rotkreuzgesellschaften von Frankreich, Italien, Liechtenstein, Oesterreich und Westdeutschland, des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und des Schweizerischen Samariterbundes auf dem neuen Henri-Dunant-Platz willkommen hiess.

Nach diesen Begrüßungsworten enthüllte die *Bildhauerin Charlotte Germann-Jahn* als Schöpferin des Werkes den Gedenkstein, der als symbolische Darstellung des Werkes Dunants gedacht ist. Anschliessend übergab *Jakob Haug* mit einer kurzen Ansprache Gedenkstätte und Denkmal der Gemeinde Heiden.

Die eigentliche Festansprache hielt *Prof. Dr. Georg Thürer, Teufen*; wir lassen sie gesondert nachfolgen.

In der Kirche, die voll besetzt war, kam das Spiel «Der Mann, dessen Name vergessen war» des verstorbenen Heidener Lehrers *H. R. Ganz* zur Aufführung. In fünf Szenen wurde das Leben Dunants in Heiden dargestellt. Das schöne Spiel fand grossen Anklang.

An der Schlussfeier im Hotel «Freihof» ergriff der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, *Prof. Dr. A. von Albertini*, das Wort und dankte im Namen und Auftrag des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Liga der Rotkreuzgesellschaften dem Historisch-Antiquarischen Verein von Heiden für die langjährigen und erfolgreichen Bemühungen um eine bleibende Ehrung Henry Dunants in Gestalt eines Denkmals. *Prof. von Albertini* schil-

derte dann kurz die höchsten Höhen und tiefsten Tiefen des an steilen Kurven so reichen und wechselvollen Lebens Henry Dunants und ging anschliessend auf das über, was sich in den letzten hundert Jahren aus dem Werke dieses grossen Mannes entwickelt hat:

«Das Rote Kreuz», so sagte er, «ist auf der von Dunant konzipierten Basis zu einer grossen, weltumfassenden humanitären Bewegung angewachsen. Aber nicht nur in zahlenmässiger Hinsicht, sondern auch inhaltlich ist das Rote Kreuz in den vergangenen hundert Jahren seines Bestehens erfreulich bereichert worden. Seine Grundsätze sind auf eine breitere, allgemeinere Basis gestellt worden. Die ursprüngliche Bedeutung, wie sie der I. Genfer Konvention zur Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen zugrunde liegt, besteht noch immer zu Recht und wird noch immer an erster Stelle genannt, jedoch ist sie den neu hinzugekommenen Notwendigkeiten angepasst und allgemein menschlich ausgeweitet worden. Diese Erweiterung wurde in den vergangenen Jahren von einer Studienkommission des Internationalen Roten Kreuzes bearbeitet und ist vom Delegiertenrat des Roten Kreuzes in Prag 1961 in leicht veränderter Formulierung angenommen worden. Als Grundsätze des Roten Kreuzes wurden festgelegt: Humanität, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, freiwilliger Charakter, Einheitlichkeit und Universalität ...»

Diese neuverfassten Prinzipien zeigen, dass die ursprüngliche Fassung des Rotkreuzgedankens eine wesentliche Ausweitung und Vertiefung erfahren hat, ohne den ursprünglichen Sinn und Zweck eingebüsst zu haben. Das ist also der heutige Stand der Entwicklung, die das Rote Kreuz seit seiner Gründung vor hundert Jahren erfahren hat, und ich pflichte der Behauptung bei, dass es trotz seiner enormen Ausweitung nichts an Intensität eingebüsst hat. Nichts könnte bededter die Grösse der Dunant'schen Schöpfung beweisen ...»